

Der kleine Nebelspalter

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **36 (1963)**

Heft 1

PDF erstellt am: **29.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Der kleine Nebelspalter

Eine fröhliche Beilage zur Reisezeitschrift «Schweiz» Redigiert und gedruckt von der Offizin der humoristisch-satirischen Wochenschrift «Nebelspalter» Verlag E. Löpfle-Benz AG, Rorschach

105

Militärisches

Weil wir einen neuen Bundesrat haben, sind militärische Bonvin-Witze Mode. Hier ein Münsterchen, das sich tatsächlich zugetragen hat und von Herrn Bundesrat Bonvin als wahrheitsgetreu bestätigt wurde: In einem Winterdienst war auch Oberst Bonvin dabei, und zwar wie alle andern auf den Skiern und im weißen Anzug. Wer konnte ihm ansehen, daß er Oberst war? So auch nicht jener niedrige Offizier, der breit im Schnee stand und einen weißen Mann auf sich zufahren sah. Bonvin streckte dem um einiges jüngeren Offizier die Hand zum Grusse hin, wie es sich unter Kollegen geziemt. Doch dieser war ob solcher Begrüßungsart entrüstet, befahl, daß dieser Fremde sich schleunigst wegbegebe, dort den Baum umfahre und sich nachher hier anständig anmelde.

Bonvin machte rechtsumkehrt, beeilte sich auf den Brettern, und war nach kürzester Zeit wieder zurück, nahm militärische Stellung an und meldete stramm seinem Untergebenen: «Oberst Bonvin, Befehl ausgeführt!»

Korrektur

Jetzt endlich ist es soweit: Frau Knüsli hat sich einen Mantel aus Ozelot leisten können. Aber ach, die Nachbarschaft nennt ihn, soweit sie nicht Gleichwertiges vorzuweisen hat, säuerlich bloß den «Protzelot».

Lätz verstanden

In unserer Gemeinde besteht seit einiger Zeit eine unter alleinstehenden Frauen kontaktschaffende Organisation, die sich als Verein konstituiert hat und offiziell «Witwenverein Uster» heißt. Neben monatlichen der Belehrung und der Unterhaltung dienenden Zusammenkünften führt der Verein auch Ausflüge und Carfahrten für seine Mitglieder durch. So galt neulich das Reiseziel einem stattlichen Gasthof in der Ostschweiz. Telephonisch wurde der zu Fr. 3.- offerierte Hors d'œuvre-Teller bestellt. Als die Frauen im Saale zu Tische saßen und die Teller aufgetragen wurden, waren sie höchlich erstaunt über die Fülle von Charcuterie, die da prächtig garniert auf den Tellern lag. So reichlich bemessene Teller hätten sie noch nie gehabt. Alle Teilnehmer waren eines Lobes voll. Hinterher wurde dann festgestellt, daß der Wirt am Telefon das Wort «Witwenverein» als «Wirteverein» verstanden hatte.

Das Erlebnis der Woche

Kürzlich fuhr ich von Lausanne nach Winterthur. Beim Umsteigen in Zürich kaufte ich am Kiosk eine Ansichtskarte, um meinem Bruder ein Grüßchen zu schicken. Ich zeigte also auf die gewünschte Karte, worauf ich in einwandfreier hochdeutscher Sprache die Antwort erhielt: «Dreißig Rappen bitte!» Ich fragte: «Chönd Si dänn nid züridütsch rede?» Die Verkäuferin entschuldigte sich mit der Bemerkung: «Ich ha dänkt, es chönn doch nu en Usländer si, wo z Züri en Ansichtscharte chaufft!»

Winke unterm Tisch

Arg humpelnd kommt der Mann zum Arzt, setzt sich seufzend, zieht ein Hosenbein hoch, macht das Schienbein frei ...

«Potz Tunderwätter», sagt der Arzt, das Schiibeis isch dänn schön ramponiert. Tänk vom Tschutte?» «Nei, vom Jasse.»

Der rechte Namen

Eines Tages erfuhr Xaveri, daß einer seiner Geschäftsfreunde krank sei. «Was hed er?» wollte er wissen. «He, de Hetz-Infarkt» belehrte ihn sein Gesprächspartner.



Zeitgemäßes Liebeswerben

Die Erstvermißten

Irgendwo im Schweizerland wird eine Anstalt für weibliche Strafgefangene renoviert. Eine Künstlerin aus der nahen Stadt erhält von den Behörden den Auftrag zur künstlerischen Ausschmückung einer großen Halle durch ein Wandgemälde. Sie macht sich an Ort und Stelle an die Arbeit. Neugierig und staunend wird ihre Arbeit von einer Gruppe der weiblichen Inhaftierten verfolgt. Sujet des Bildes: Ufergelände am Meer mit einem schönen Schiff,

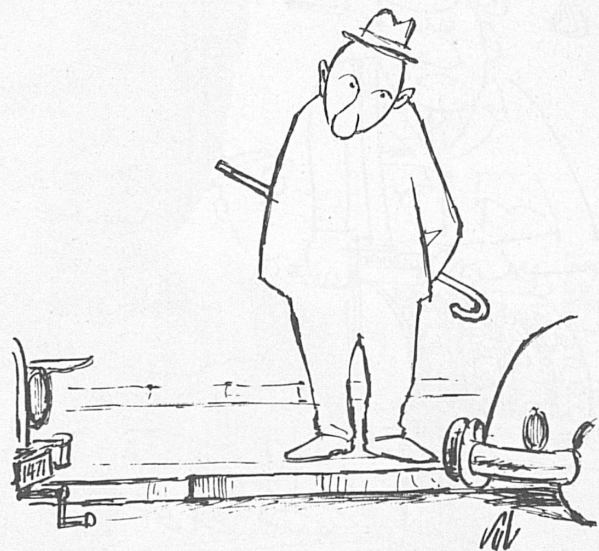
das sich soeben zur Ausfahrt bereit macht. Aus dem Kreise der betrachtenden Frauen wird spontan nur eine Frage laut: «Ja wo sind denn auf dem Schiff die Matrosen?» Das ewig Männliche zieht uns hin-an!

Im Pintli näbenusse

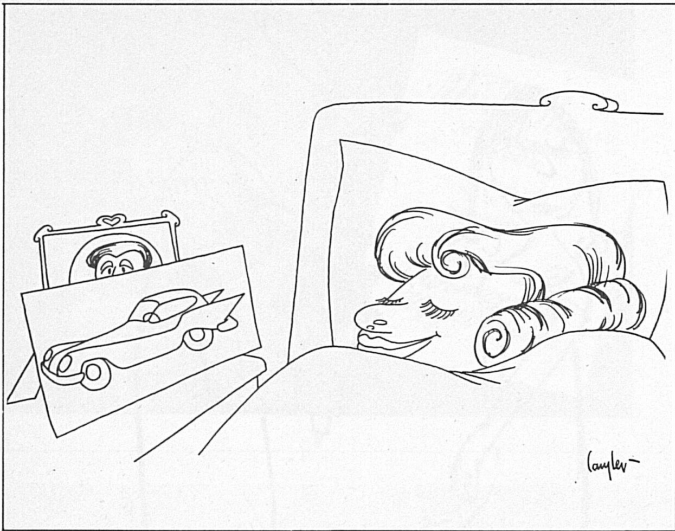
Gast: «He, Wirt! dä Surchabis da isch zweni sur!»

Wirt: «Das isch gar nid Surchabis, das sy Spaghetti.»

Gast: «So? — de sy si sur gnue.»



«Eine Parklücke! — — — und ich Trottel habe gestern mein Auto verkauft!»



Schrittweise

Wer aus irgendwelchen Gründen sich nicht an der Abstimmung beteiligt, kann sein Stimmcouvert nach dem Abstimmungssonntag von Montag bis Mittwoch in eine vor unserm Kreisgebäude aufgestellte Urne werfen. Unterläßt er's, so wird das Couvert abgeholt und eine Gebühr von einem Franken eingezogen.

Item: ich war diesmal verhindert. Und werfe montags vor dem Kreisgebäude ein. Neben der Urne schwatzen zwei Frauen, und die eine sagt eben zur andern:

«Hä nu, s Fraeschtimmrächt hämmer nanig, aber sid ich ghüraate bin, chan i wenigstens efang am Mäntig nach jedere Abschtimmig em Maa sis Schtimmgwäär ga ii-rüere.»

Sprechstunde

Der Arzt: «Sie sollten eine Zeit lang Diät halten. Was sind Sie denn von Beruf?»

«Schwertschlucker im Zirkus.»

«So? Nun, dann begnügen Sie sich eine Weile mit Messern und Gabeln.»

Kleine Grenzgeschichte

Ein Camionneur kommt an die Grenze. «Ich habe nichts zu verzollen, ich bin auf Leerfahrt» erklärt er. Man öffnet den Wagen, und was sieht der erstaunte Zöllner: einen Elefanten. «Und das?» fragt er. Der Camionneur nimmt zwei Schnitten Brot aus der Tasche und meint entrüstet: «Darf man nicht einmal mehr in sein Sandwich legen was man will?!»

Doppelverdiener

Der Dachdecker in unserer Nachbarschaft gilt als Original. Als ein Bekannter zu ihm sagte, er solle auch ja gut aufpassen, wenn er aufs Dach klettere, meinte er gemütlich: «Jo, wüessezi, ich ha drum näbem Tachtecker au no Gärtner glernt. Wän i emal abepurzte, chan i dänn grad im Garte une wiiterschaffe.»

Aus einer Basler Schulstube

Der Lehrer fragt während der Lektüre von Dürrenmatts Panne: «Wo könnte sich die Handlung abspielen?»

Antwort eines Schülers: «Auf alle Fälle nicht in der Schweiz.»

Lehrer: «Warum?»

Schüler: «Es ist von großen Straßen die Rede!»

Die Sühne

Der Pfarrer erhebt sich: «Hier, unter uns befindet sich heute ein Mann, der um eines andern Mannes Frau wirbt. Wenn er nicht fünf Dollar in die Sammelbüchse legt, wird sein Name von der Kanzel genannt.»

Als die Büchse abgeliefert wurde, waren neunzehn Fünfdollarnoten darin und eine Zweidollarnote, an der ein Zettel mit den Worten hing: «Die restlichen drei am nächsten Zahltag!»

Probleme der UNO

Vor einem Auditorium von Studenten, die zum praktischen Anschauungsunterricht nach Washington gekommen waren, sprach der amerikanische Delegierte bei den Vereinten Nationen, Adlai E. Stevenson. Er sagte unter anderem: «Wie ich höre, befinden sich 7923 Studenten hier in Washington, um die Arbeitsmethoden der Politiker aus eigener Anschauung kennen zu lernen. Ich wollte, Sie könnten alle für mich in New York bei der UNO arbeiten. Ich würde nur in meine Schreibtischlade greifen und Ihnen 7923 internationale Probleme überreichen, von denen jedes einzelne garantiert unlösbar ist.»

Diskussion

Drei Schweizer unterhalten sich über Tram, Eisenbahn und Kondukteure. Einer sagt: «Jetzt schteds efang Kondiktör a, wonen Sproochfähler händ. Woni emal vo Bern uf Worb gfaare bin, rüeft eine plötzli: «Ii-tiige, ii-tiige!»

Der geneigte Leser hat schon geschaltet: An der Linie Bern-Worb liegt Ittigen.

Darauf meint der zweite: «Mir isch öppis ganz ähnlchs passiert. Woni emal vo Thun uf Bärn faare, rüeft de Kondiktör churz nach Thun: «Uutiige, uutiige!»

Der Leser weiß: Das Zügli hat in Uttigen Halt gemacht.

Schließlich meldet sich der dritte Eidgenosse zum Wort, und er behauptet, die Kondukteure seien überhaupt merkwürdige Käuze. Er sei einmal von Lausanne nach Vevey gefahren, und alles sei überfüllt gewesen, sozusagen bis aufs Trittbrett hinaus hätten Fahrgäste gestanden. Das aber habe den Kondukteur nicht gehindert, Leute zum Einsteigen zu animieren. Jedenfalls habe er immer gerufen: «Lüüt drii, Lüüt drii!»

Daß zwischen Lausanne und Vevey der Ort Lutry liegt, ist dem Leser natürlich bekannt.

Hausordnung

Die Gattin: «Chumm dänn nid z schpoot hei hüt znacht!»

Der Gatte: «Ich chume hei, wänns mer paßt.»

Die Gattin: «Aber kei Minute schpööter!»

Am Rande der Weltpolitik

Drei sowjetzonale Krokodile liegen faul am Flußufer und lassen sich von der Sonne bescheinen. Gähnend sagt das erste: «Jetzt hätte ich Appetit auf ein zartes Baby.» Das zweite: «Ich würde gern ein knuspriges junges Mädchen verspeisen.» Das dritte: «Ich möchte lieber einen Funktionär, die sind so schön fett und haben kein Rückgrat!»

Frage und Antwortspiel in Budapest: «Was ist der Unterschied zwischen Ministerpräsident Kadar und Gagarins Weltraumschiff?» – «Gar keiner, beide werden von Moskau gelenkt.»

Ein westdeutscher Besucher der Leipziger Messe wunderte sich über die häufigen Stromstörungen: «Haben Sie das oft? Bei uns gibt es immer genug Strom!» Die Zimmervermieterin gab sich nicht geschlagen und antwortete: «Da sind Sie aber zurück. So weit waren wir vor zehn Jahren!»

